

Zwei Aufstiege in 24 Stunden?

RANDSPORT IN DER REGION: Die Wasserballer des SSV Freiburg sind Surab Kurchishvili „zweite Familie“

Surab Kurchishvili hat sein „halbes Leben im Wasser verbracht“ und dort seine „zweite Familie“ gefunden. Als er 2002 aus der georgischen Hauptstadt Tiflis nach Freiburg kam, wusste er, was er zuerst suchen musste: einen Verein, bei dem er Wasserball spielen konnte. Da gab es in Freiburg nur ein Ziel – den SSV Freiburg.

Der damalige georgische Junioren-Nationalspieler fand schnell Anschluss an die Freiburger Wasserballer-Gemeinschaft. Beeindruckt vom offenen wie herzlichen Empfang gelang die Integration nicht nur im Wasser, sondern auch „an Land“: „Mein Wortschatz bestand zuerst nur aus dem Wort ‚Hallo‘“, erinnert sich der 27-Jährige. Dabei blieb es nicht lange. Schon nach dem ersten Training hatte sich neues deutsches Wortgut in seinem Kopf verankert. Kein Wunder: „Die Mannschaft hat mir das Leben in Deutschland sofort erleichtert und war schnell wie eine zweite Familie für mich“, sagt er.

Allerdings hat er auch schnell erfahren, dass der Lieblingssport seiner „zweiten Familie“ in Deutschland kaum Aufmerksamkeit genießt. Die älteste olympische Mannschaftssportart fristet hierzulande ein Schattendasein und selbst Spiele der Nationalmannschaft, wie momentan bei der Weltmeisterschaft in Schanghai, erfahren in den Medien kaum Resonanz. Kaum jemand wird davon Notiz genommen haben, dass das deutsche Team am vergangenen



Kontaktpflege: Surab Kurchishvili (weiße Kappe) vom SSV Freiburg in seinem Element.

FOTO: ZVG

Montag den Olympia-Zweiten USA im WM-Auftaktspiel sensationell mit 9:7 schlug. „Es ist schade, dass Wasserball in der deutschen Öffentlichkeit nicht stattfindet“, findet Kurchishvili. Für ihn ist sein Sport eine „großartige Kombination aus Ballsport und Schwimmen“. Oft wird

Wasserball eine Nähe zum Handball oder zum Rugby attestiert: Eine Mannschaftssportart im Wasser, mit viel Körperkontakt und direkter Konfrontation. Kurchishvili „Liebe zum Spiel“ erfordert viel Aufwand. In seinen neun Jahren beim SSV Freiburg war er auf allen Ebenen aktiv, war

Jugend- und Aktiven-Trainer und ist heute Spieler und Teammanager, weil er „dem Verein etwas zurückgeben möchte“.

Die heute endende Saison war besonders kräfte- und nervenzehrend. „Dieses Wochenende habe ich vier Spiele in drei Tagen“, zählt er auf. Durch die Sanierung des Westbades ging den SSV-Wasserballern die Trainings- und Heimspielstätte verloren. Zwar konnte die Mannschaft ins Haslacher Hallenbad ausweichen, aber die Verzögerung der Westbad-Sanierung war im Spielplan nicht eingeplant.

„Belohnung verdient“

Aber der straffe Spielplan hat auch was Gutes. So kann Kurchishvili dieses Wochenende innerhalb von 24 Stunden zwei Mal aufsteigen. Gestern Abend spielte er mit der zweiten Mannschaft gegen den 1. BSC Pforzheim II um den Verbandsliga-Titel (bei Redaktionsschluss nicht beendet). Die zweite Mannschaft kann nur in die Oberliga aufsteigen, wenn dort die erste Vertretung Platz macht. Die müsste heute beim Relegationsturnier in Pforzheim im Dreier-Feld einen der ersten beiden Plätze belegen. In den zwei Spielen – gegen den Zweitligisten SSV Ulm 1846 und den Oberliga-Konkurrenten 1. BSC Pforzheim – muss mindestens ein Sieg her. „Nach dieser harten Saison haben wir uns eine Belohnung einfach verdient“, findet Kurchishvili.

NIKLAS ZIEGLER